

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rfa., Textzeile-Millimeter 15 Rfa. Bei Wiederholung oder Mensenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Federstraße 25.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rfa. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Rfa. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rfa. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rfa. Zeitungsgebühr zusätzlich 36 Rfa. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rfa. mehr. Postfach-Konto Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, den 28. März 1940

Nr. 73

Russischer Dampfer gefapert

Frecher englischer Piratenüberfall an der chinesischen Küste / Moskau protestiert in London

Amsterdam, 27. März. Wie Reuter meldet, wurde der sowjetische Dampfer „Wladimir Mahatowitsch“ von einem englischen Kriegsschiff angehalten und zwecks Durchsuchung von Bannware in den Hafen von Hongkong gezwungen. Der Dampfer, der nach Wladivostok unterwegs ist, hat in dem mexikanischen Hafen Manzanillo eine Ladung Kupfer an Bord genommen. Hierzu verlautet, die russische Regierung habe gegen diesen Piratenakt protestiert, die Freilassung des Schiffes verlangt und sich das Recht vorbehalten, Schadenersatzansprüche zu stellen. Der Dampfer „Wladimir Mahatowitsch“ ist bereits das zweite russische Schiff, das im Stillen Ozean von den Briten gefapert wurde. Der erste Dampfer war die „Selenga“, die am 13. Januar bei Formosa auf dem Wege nach Wladivostok von einem englischen Kriegsschiff aufgebracht wurde.

Die fortgesetzten Übergriffe der britischen Marine gegen Handelsschiffe der neutralen Staaten nehmen derartig überhand, daß man darin

nicht mit Unrecht bewußt provokatorische Handlungen erblicken muß. So machen Englands Kreuzer und Zerstörer eben Jagd auf neutrale Handelsschiffe und zwingen sie zur Fahrt in „Kontrollhäfen“, wo ihre Ladungen gewöhnlich beschlagnahmt, d. h. gestohlen werden. Rußland hat bereits vor einiger Zeit erklärt, daß russische Schiffe Staatseigentum seien und England mußte daraufhin den am 13. Januar aufgebrachten Dampfer „Selenga“ wieder freigeben. Es bleibt nun abzuwarten, welche Folgen der zweite Piratenakt gegen ein russisches Schiff nach sich zieht.

Mandel fährt nach London

Der Jude sollte Innenminister werden

Eigenbericht der NS-Pressenue. Brüssel, 28. März. Frankreichs jüdischer Kolonialminister Mandel wird sich demnächst

nach London begeben, um den Besuch, den ihm in der vergangenen Woche sein englischer Kollege Macdonald abstattete, zu erwidern und die Besprechungen über die englisch-französische Zusammenarbeit in den Kolonialgebieten fortzusetzen. Die in Paris geführten Verhandlungen haben bereits praktisch den Engländern volle Handlungsfreiheit in den französischen Kolonien eingebracht. In London soll jetzt der Schlüssel dazu gefunden werden: Mandel wird die Umwidmung des französischen Kolonialministeriums von Paris nach London persönlich vornehmen. Es ist in diesem Zusammenhang nicht uninteressant zu erfahren, daß Reynaud seinem Freund Mandel in dem neuen Kabinett den Posten des Innenministers angeboten hatte, daß aber dagegen sofort von London Protest erhoben wurde. Den Wünschen der Engländer, die Mandel um jeden Preis im Kolonialministerium behalten wollen, mußte Reynaud schließlich nachgeben. — Begreiflich, da man in London Mandel als Frankreichs zweiten Kriegsminister sieht.

Den britischen Seeräubern entwischt

Deutscher Dampfer rettete sich durch ein kühnes seemännisches Meisterstück vor dem Überfall der Engländer

PK ... 27. März. In den letzten Tagen wurde mehrfach berichtet, daß deutsche Dampfer wieder in nordwestlichen Hoheitsgebieten von englischen Kriegsschiffen, insbesondere von englischen Zerstörern, hart bedrängt und belästigt wurden und daß die Briten wiederholt versuchten, mitten in diesen neutralen Hoheitsgebieten die Dampfer aufzubringen. Nur dem geschickten Manövrieren und der kaltschnitigen Navigation der Dampferkapitäne war es zu verdanken, daß diese allem Völkerrecht hohnsprechenden Aufbringungsversuche der Engländer vereitelt werden konnten.

In der Kajüte eines dieser Dampfer, der soeben am Pier eines deutschen Hafens anlegte, sitzen wir dem baumlangen Kapitän und einem Teil seiner tapferen Besatzung gegenüber, und während draußen noch die wertvolle heimgebrachte Ladung gelüftet wurde, geben sie uns einen fesselnden Bericht ihrer abenteuerlichen Fahrt:

„Wir fahren im Morgengrauen des 21. März 1940 mit voller Ladung stark südlichen Kurs heimwärts und halten uns in Sichtweite der norwegischen Küste. Friedlich zieht unser Schiff seine Bahn, und wir wahren uns mit verschiedenen neutralen Schiffen, die uns begegnen, vollkommen sicher, weil wir doch in neutralen Hoheitsgebieten fahren. Kaum aber ist es hell geworden, als auf der Brücke Steuerbord voraus zwei Zerstörer gesichtet werden. Norwegische Kriegsschiffe, ist unser erster Gedanke! Die Schiffe sind nur eine gute Seemeile von der Steuerbordseite entfernt, fahren also ebenfalls in norwegischem Hoheitsgebiet. Plötzlich dreht aber einer der Zerstörer hart bei und kommt in hoher Fahrt auf uns zu! Das kann nur ein Tommy sein! Ein Jertum ist ausgeschlossen. Verdammt Seeräuber! Flucht der Kapitän auf der Brücke. „Vor nichts haben diese Gesellen Respekt! Aber wartet nur, ihr habt euch verrechnet!“ Mit fähigem Entschluß dreht auch er hart bei und steuert mit 90 Grad unmittelbar auf die norwegische Küste zu. Immer mehr holt der Zerstörer unser Schiff ein. Wir fahren bis 50 Meter an die steile, schroffe Küste heran. Ein Blick auf die Karte, ja, es muß gehen! „De Ladung kriegt sie nicht, lever schipperet wi se na Petrus!“ schwört der Erste Steuermann. Wieder wird mit 90 Grad hart südlich beidreht und hinein geht es in die scharfen und gefährlichen Rots.

Auf 150 Meter ist der Brite schon heranaufgekommen. Es ist der englische Zerstörer „H 67“. Die emsige Geschäftigkeit auf seinem Deck läßt keinen Zweifel über seine hinterhältigen Absichten. An Bord stehen schon ein paar Entkommandos bereit. Die Briten werden klar zum Längsbeugeln und zum Abschleppen gehalten, und andere warten bis an die Käbne bewaffnet, darauf auf unser Schiff überzubringen. So einfach ist es nun aber doch nicht! In launiger Fahrt schlängeln wir uns durch die Rots und Schären. Gestalt läuft es uns bei dem Gedanken über den Rücken, daß die vielen Karten und, irischen Reiseln

jeden Augenblick unser schönes Schiff aufreißen können. Oft rücken die heimtückischen Kisten an beiden Seiten so nahe an das Schiff heran, daß es fast als eine Unmöglichkeit erscheint, durchzukommen. Aber wir schaffen es. Mit ausgleichswirksamen Rettungsbooten taufen wir buchstäblich durch die Rots und Schären.

Und der Tommy? Verblüfft hat er gestoppt, als wir in die Rots einbogen, und nun begleitet er uns wieder in snapper Entfernung an der anderen Seite der Insel auf unserem gefährlichen Weg durch das festgefahrene Fahrwasser. Er selbst aber hat nicht den Mut, unsern Dampfer hierher zu folgen. Zweimal aber macht er noch einen Anlauf, uns einzuschüchtern und aufzubringen. Einmal beginnt er wild mit seinen Geschützen zu schwenken und droht offensichtlich auf uns zu schießen. Dadurch kann man uns nicht blaffen. Unbeirrt fahren wir weiter und lassen uns durch diese Drohung nicht aus der Ruhe bringen. Dann fährt der Brite plötzlich mit großer Fahrt voraus! Will er abhauen? Am Ausgang des Fahrwassers an den Schären legt

er sich auf die Lauer, wohin ihm schon der andere gefolgt ist. Nun wollen sie zu Zweien auf uns los? Hier müssen wir nach seiner Berechnung herauskommen. Jawohl mühten! Aber wir tun ihm auch hier nicht den Gefallen, den üblichen Weg durch das Fahrwasser zu nehmen, sondern wir biegen erneut hart an der Küste in das gefährliche Rotwasser ein. Der Engländer gibt uns noch einige Stunden das Geleit, dann gibt er es auf, und der geprellte Seeräuber zieht von dannen. Die Trauben waren ihm doch zu sauer!“

Gustav Schütt

„Altmar“ wieder daheim

In einen deutschen Hafen eingelaufen

Berlin, 27. März. Das bekannte Regierungsschiff „Altmar“, das am 17. Februar der verlustreichen Rauberei im Beringsee durch britische Seestreitkräfte entging, ist am Mittwochmorgen wohlbehalten in einen deutschen Hafen eingelaufen.

Furchtbares Blutbad in Kalkutta

Britische Polizei schießt auf streikende Arbeiter / Zahlreiche Frauen und Kinder getroffen

Sonderbericht unseres Korrespondenten

ho, Bangkot, 27. März. Vor wenigen Tagen richteten britische Söldlinge ein furchtbares Blutbad in Lahore an, wobei 23 Tote und 39 Verwundete auf der Strecke blieben. Nun läuft eine neue Schreckenskunde durch den Keiser. Schöpfungslage in einem Pilgerzug, so diesmal in Kalkutta in einen Demonstrationenstreik streikender Arbeiter. Die Engländer haben damit die Leidensgeschichte Indiens um ein weiteres Kapitel vermehrt.

Als Tausende indischer Straßenarbeiter als Protest gegen die Ausbeutung und gegen die Hungerlöhne der britischen Verwaltung einen Demonstrationenstreik durch die Straßen Kalkuttas veranstalteten, ging die britische Polizei plötzlich zum Angriff über und versuchte, den Zug zu sprengen. Die amtliche englische Stellen gaben, hat die Polizei mehrere Salven auf die

wehlosen Streikenden abgefeuert. Viele Frauen und Kinder, die den Zug begleiteten, wurden von den Kugeln getroffen. Die Zahl der Toten und Verletzten steht noch nicht fest. Es kam zu schweren Zusammenstößen, wie sie Kalkutta seit zehn Jahren nicht mehr erlebte. Die britischen Polizisten töteten 18 Anführer der Streikbewegung verhaftet haben.

Wie hierzu bekannt wird, haben über 15 000 Straßenarbeiter die Arbeit niedergelegt. Wie kürzlich beim Streik der Textilarbeiter und Textilarbeiterinnen, haben die Leiter dieser Streikbewegung hervor, daß die Arbeiter mit dem kümmerlichen Lohn, den ihnen die englische Stadtverwaltung zahlt, kaum ihren Hunger stillen können. Sie fordern deshalb in Gestalt einer 25prozentigen Lohnerhöhung einen geringen Anteil an dem Reichtum, den Indien abwirft.

Französischer Zerstörer explodiert

Geheimnisvoller Untergang im Hafen von Tanger / Vergebliche Rettungsversuche

Rom, 27. März. Agenzia Stefani meldet aus Tanger: Man erzählt erst jetzt einen neuen schweren Verlust der französischen Kriegsmarine. Der Zerstörer „La Railleuse“ ist, als er am Samstag um 15.30 Uhr auslaufen wollte, von einer furchtbaren Explosion zerrissen worden und sofort gesunken. Die Zahl der Toten, Verletzten und Vermissten beläuft sich auf etwa 100.

Die Behörden hatten versucht, das Ereignis zu verheimlichen, so daß die Blätter erst am Mittwoch die Explosion eines „Schleppers“ erwähnen. Der Zerstörer „La Railleuse“, der zwischen 1926/27 gebaut wurde, ist der erste einer Klasse, der weitere 13 Einheiten angehören. Er hatte eine Wasserverdrängung von 3778 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 34 Knoten. Die Bewaffnung bestand aus vier 13-Zentimeter-Geschützen, zwei 3,7 Flak und sechs 55-Zentimeter-Torpedorohren.

Im Kanal ist ein französisches Torpedoboot

in unmittelbarer Nähe der belgischen Grenze aufgelaufen; von Dünkirchen wurden Schlepper zur Hilfeleistung ausgesandt.

Wie Reuter zugeben muß, ist der britische Deltanker „Daghestan“ (5742 BRT.) in der Nordsee berstenkt worden; 16 Besatzungsmitglieder landeten an der Nordostküste von Schottland. — Ferner sieht sich Reuter genötigt, den Verlust des britischen Dampfers „Caslemoor“ (6574 BRT.) zuzugeben. Das Schiff ist so lange überfällig, daß es als verloren gelten muß; die Mannschaft bestand aus 62 Mann. — Der 5500 BRT. große britische Dampfer „Barhill“, der nach einem Luftangriff auf Strand gesetzt werden mußte und in Brand geraten war, ist auseinandergebrochen, während die Feuerwehrtätig war. Nach einem Bericht aus London ist das norwegische Schiff „Cometa“ (3794 BRT.) in der Nordsee aus noch nicht bekannter Ursache untergegangen; die Besatzung wurde gerettet.

Ein Jahr neues Spanien

Von Hanns Decke, Madrid

Als die roten Milizen am 28. März vorigen Jahres in Madrid die Waffen niederlegten, brach der Widerstand des sogenannten „Volksfront“-Regimes auch in den letzten Mittelmeerprovinzen zusammen. Die Einheit Spaniens war durch Waffengewalt wiederhergestellt. Franco, als Repräsentant und Caudillo des neuen nationalen Regimes, stand vor der nicht minder großen Aufgabe, „den Frieden zu gewinnen“.

Die höchste Regierungs- und Militärgewalt blieb in der Person Francos vereinigt. Spanien reihte sich in den Kreis der autoritär regierten Staaten ein. Das autoritäre, in der Person eines allein entscheidenden Staatsoberhauptes begründete Staatssystem, die Falange als nationale Partei und Organ zur Schaffung eines moralisch, geistig und innerpolitisch einig Volkes und Ausschließung der marxistischen, freimaurerischen und arktrenden Tendenzen, und eine streiflose, nationalindustrialistische, antisberalistische Planwirtschaft, das sind die drei Grundpfeiler des neuen Spaniens, das, gestützt auf seine erpämpfte außenpolitische Souveränität im Werden begriffen ist.

Die Hauptaufgabe des ersten Friedensjahres mußte in der Wiederherstellung des normalen Ablaufes des täglichen Handels und Wandels bestehen, also in der Reparierung der Transportmittel und Verbindungswege, Eisenbahnen, Brücken, Straßen, der Aufnahme der Arbeit in den zerstörten, ihrer Maschinen beraubten Fabriken und Industrien, in der restlosen Bebauung der kulturfähigen Bodenfläche und Einreihung der demobilisierten Truppe in den Arbeitsprozeß. Diese Aufgaben sind im Rahmen des möglichen erfüllt worden. Im Laufe des zweiten Friedensjahres dürfte auch die Produktion der für die Ernährung wesentlichen Ackerbauprodukte, Weizen und Getreide, ihre volle Höhe erreichen. Die Kohlenförderung ist schon auf dem Vorkriegsniveau (7 Millionen Tonnen). Auch die Erzförderung schreitet voran. Die wichtige Textilindustrie Kataloniens erhält genügend Baumwolle, um in Kürze den Bedarf des Landes zu decken.

Parallel mit dem Wiederaufbau des Alten gehen die ersten Anfänge, Neues zu schaffen, was zunächst in Verordnungen und Dekreten Ausdruck findet. Die Agrarreform ist für Spanien von besonderer Bedeutung. Die Siedlungsgebiete, die eine bessere Aufteilung und Ausnutzung der anbau- und entwicklungs-fähigen Bodenfläche bewirken, beanspruchen die erhöhte Aufmerksamkeit der Regierung. Der vorherrschende Eindruck des ersten Friedensjahres ist, daß planmäßig und mit Energie gearbeitet wird.

In außenpolitischer Hinsicht ist Spanien in dem europäischen Krieg neutral, was nicht heißen soll, daß es seiner Entwicklung indifferent gegenübersteht. Dazu ist seine geographische Lage als Torwächter des Einganges zum Mittelmeer, als nordafrikanische Küstenmacht als Nation, die an der großen internationalen Verkehrsstraße des Atlantischen Ozeans über wichtige Handels- und besetzte Häfen verfügt, als Besitzerin der Balearen und Kanarischen Inseln zu exponiert. Es liegt im Interesse Spaniens, sowohl in wirtschaftlicher Beziehung, weil es nach dem furchtbaren dreijährigen Bürgerkrieg dringend eine Erholungsphase braucht, wie in militärischer, daß es den Westmächten nicht gelingt, eine aktive Levantefront zu errichten. Aus dieser Einsicht erwächst sich folgerichtig die spanische Politik am Ende des ersten Friedensjahres.

Beschwörung in Brasilien

Umfangreiches Waffenmaterial beschlagnahmt

Eigenbericht der NS-Pressenue

Rio de Janeiro, 27. März. Der Polizei des Staates Sao Paulo gelang es, eine Beschwörung liberal-demokratischer Elemente im Staate zu ersticken. Eine amtliche Mitteilung der brasilianischen Regierung besagt, die Polizei habe seit einiger Zeit Vorbereitungen von früher in der Paulistaner Politik führenden Kreisen um die Zeitung „Estado de Sao Paulo“ beobachtet, die einen revolutionären Umsturz einleiten sollten. Die an der Beschwörung Beteiligten seien verhaftet und nach Rio gebracht worden. Man habe umfangreiches Waffenmaterial beschlagnahmt. Die Schließung des Gebäudes der Zeitung wurde verfügt.

Todesfahrt nach England

Gestern gemeldete Schiffsverluste:

Name	Nationalität	Ursache	Tonnen
„Castlemoor“	britisch	gesunken	6574
„Daghestan“	britisch	gesunken	5742
„Barrhill“	britisch	gestrand.	5500
„La Railleuse“	französ.	gesunken	3778
„Saba“	holländ.	gesunken	397
„Cometa“	norweg.	gesunken	3794

Zwei Flugzeuge abgeschossen

Das Oberkommando der Wehrmacht berichtet Berlin, 27. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen gelang es bei einem Stoßtruppunternehmen im Grenzgebiet südlich Pirmasens mehrere Gefangene zu machen. Der Feind erlitt außerdem an Toten und Verwundeten, nördlich Weihenburg wurde ein feindlicher Stoßtrupp unter Beschüssen abgewiesen. Trotz starker feindlicher Jagd- und Flakabwehr erzielten die zur Auffklärung über Frankreich eingeleiteten deutschen Flugzeuge wichtige Erkundungsergebnisse. In der Nacht vom 25. auf 26. März flogen mehrere feindliche Flugzeuge in Nord- und Westdeutschland ein. Hierbei wurde erneut in mehreren Fällen dänisches, niederländisches, belgisches und luxemburgisches Hoheitsgebiet bei Ein- und Ausflügen verletzt. Im Laufe des 26. März verletzten feindliche Flugzeuge mehrfach die deutsch-französische Grenze zu überfliegen. Deutsche Jagdflugzeuge vertrieben den Gegner und schossen ohne eigene Verluste ein britisches Hurricane- und ein französisches Morane-Flugzeug ab.

Mr. Stanley blamiert sich

Neuer Reinfall des britischen Kriegsministers

Amsterdam, 27. März. Der britische Kriegsminister Oliver Stanley ist nicht nur der Erbe des reichsten Mannes Englands, sondern auch einer der taktlosesten Männer des Empires. Insbesondere gefällt sich der Kriegsminister bekanntlich in der öffentlichen Verhöhnung der englischen Soldatenfrauen und Kriegserwitwen. Nunmehr hat er seine Lust, Menschen zu verhöhnen und zu verletzen, auch auf seine Amtskollegen ausgedehnt. Er brantmorierte einen Antrag des Handelsministeriums, in dem das Kriegsministerium um die Verleihung gelehrter Arbeiter gebeten wurde, in folgender Art: „Ich finde es in höchstem Grade bedauerlich, um nicht zu sagen strafwürdig, daß sich ein Regierungsamt zu derartigen Vorstößen gegen die Militärpolitik der Regierung verleiten läßt. Das Handelsamt sollte wissen, daß wir im Kriege stehen. Ein Krieg kann auch an der Wirtschaft nicht spurlos vorübergehen. Das Handelsamt aber belächelt das Kriegsamt mit Anträgen, deren Zurückweisung es sicher ist. Etwas weniger Bequemlichkeit und mehr Mut gegenüber der Wirtschaftsführung!“ Sein Triumphlächeln verstand allerdings, als daraufhin der Handelsminister ihm mitteilte: „Ich stehe genau auf demselben Standpunkt Ihrer mit Recht scharfen Ausführungen. Aber der Antragsteller bin nicht ich, sondern der Antragsteller war der Handelsminister Oliver Stanley, der jetzige Kriegsminister Oliver Stanley, der seine früheren Anträge mit der üblichen Verpöschung auf dem Amtsweg erhalten hat.“ Die Zeitung „Frisch Independent“, die diese ergötliche Szene mitteilt, fügt hinzu, daß der sehr harte Oliver Stanley, nachdem er diese Auskunft erteilt hatte, ein wenig geistvolles Gesicht gemacht habe. Was wir durchaus glauben!

Finnisches Kabinett umgebildet

Mannerheim dankt den Freiwilligen

Helsinki, 27. März. Die finnische Regierung ist umgebildet worden. Am Mittwochnachmittag wurde folgende neue Liste der Regierungsmitglieder bekanntgegeben: Ministerpräsident: Der Direktor der finnischen Staatsbank A. H. J. A. A. A.; Außenminister: Professor Dr. Witting; Justizminister: Lehonen; Innenminister: Freiherr von Born; Verteidigungsminister: Generalmajor Walden; Finanzminister: Generaldirektor Pekala; Unterrichtsminister: Pastor Kullonen; Zwei Landwirtschaftsminister: Heikinen und Kivistö, zwei Minister für Verkehr und Arbeit: Salovaara und Elholm; Handels- und Industrieminister: Kotilainen; Sozialminister: Jagerholm; Volksversorgungminister: Direktor Tanner. Die neue Regierung stellte sich Mittwoch abend dem Reichstag vor.

Feldmarschall Mannerheim sprach den schwedischen Freiwilligen — etwa 9000 Mann — die in Nordfinland stehen, seinen Dank für die in den Kriegsmomenten geleistete Hilfe aus. Die Auflösung des Korps soll in naher Zukunft vorgenommen werden. Einweisung werden die Schwedischen, norwegischen und dänischen Freiwilligen in Finnland zur Hilfe bei den Umsiedlungsarbeiten der finnischen Zivilbevölkerung aus den an Rußland abgetretenen Gebieten eingesetzt.

Britische Betterwirtschaft

Folge: Erhöhung der Rundfunk-Gebühren

Amsterdam, 27. März. Der englische Rundfunk hat seine Gebühren schlagartig um volle 50 Prozent erhöht. Diese enorme Steigerung hat in der englischen Öffentlichkeit außerordentliches Aufsehen erregt und zu schweren Protesten geführt. Die Zeitung „Daily Sketch“ macht sich zum Wortführer dieser Mißstimmung und enthält dabei, daß, wie nicht anders zu erwarten war, auch im englischen Rundfunk eine wilde Betterwirtschaft Platz gegriffen hat. Die britische Autokratie hat nämlich seit Kriegsbeginn Tausende von Angehörigen der regierenden Familien, meist junge Männer, die nicht die leiseste Ahnung vom Rundfunk haben, in hochbezahlten Posten untergebracht. So wurden allein in der sogenannten „Seeresabteilung“ des britischen Rundfunks auf einen Schlag 200 neue Mitarbeiter eingestellt, deren Gehälter — nicht unter 6000 Mark liegen. Die ungeheuren Kosten für diese hochbezahlten Posten muß nun die englische Rundfunkbehörde aufbringen! Ein neues Beispiel, daß die britische Geldverdienerei auch nicht ein Gebiet des öffentlichen Lebens verläßt, wenn es sich darum handelt, immer neue Millionenbeträge in die eigene Tasche zu schießeln!

Nacht USA-Schiffe für England

Explosion auf einem amerikanischen Zerstörer

Washington, 27. März. Nach einer Meldung der „Associated Press“ hat die Bundesseeschiffsbehörde den Verkauf von acht amerikanischen Frachtdampfern an englische Reedereien gutgeheißen. Es handelt sich um Schiffe von 5000 bis 6000 BRT. In New York (Rhode Island) ereignete sich im Achtermagazin des dort vor Anker liegenden amerikanischen Zerstörers „King“ eine Explosion. Sechs Mann wurden schwer verletzt. Der Zerstörer war am Sonntag vom Neutralitätspatrouillendienst zurückgekehrt.

Moskaus Botschafter verläßt Paris

Suritz hatte in einem Telegramm die französisch-britischen Kriegstreiber angeprangert

Moskau, 27. März. Der französische Geschäftsträger in Moskau, Pahart, hat dem Volkskommissar für die auswärtigen Angelegenheiten, Molotow, erklärt, daß die französische Regierung den russischen Botschafter in Paris, Suritz, nicht mehr als Persona grata ansehe.

Als Begründung dieser recht unüblichen diplomatischen Aktion wird ein Telegramm angeführt, das Botschafter Suritz anlässlich der Beendigung des russisch-finnischen Konfliktes an Stalin sandte. Dieses Telegramm, das im offenen Wortlaut der französischen Post zur Beförderung übergeben worden war, enthielt einen Passus, in dem es hieß, daß „dant der Roten Armee die Pläne der englisch-französischen Kriegstreiber, die sich bemühen, den Krieg im Nordosten Europas anzufachen, wiederum gescheitert sind“. Dieser Passus wird von der französischen Regierung, wie Herr Pahart Herrn Molotow mitteilte, als unkorrekt und als Einmischung in innerfranzösische Angelegenheiten angesehen. Der französische Zensor hat denn auch die Weiterleitung des Telegramms verhindert und das französische Telegraphenamt hat den ungewöhnlichen Weg der Übermittlung durch den französischen Geschäftsträger in Moskau gewählt.

Der stellvertretende Volkskommissar des Neuborns, Lojzowski, hat am Dienstag dem französischen Geschäftsträger in Moskau die Antwort der sowjetrussischen Regierung zu den Vorstellungen übermitteln. Die besagt, daß die Sowjetunion die Gründe nicht einsehen könne, daß die französische

Regierung den Sowjetbotschafter Suritz nicht mehr als Persona grata anzuwenden vermag, weil er ein Telegramm nach Moskau ausgegeben habe, in welchem die französische Regierung überhaupt nicht erwähnt wurde. Da jedoch die französische Regierung gegenüber dem Botschafter Suritz die formelle Vertrauensfrage erhoben habe, sei der Botschafter der Sowjetunion in Frankreich seines Amtes entbunden.

Deutsche Reporter kämpfen

Engländer schreiben aus zweiter Hand

Amsterdam, 27. März. Die Tatsache, daß Anfang März ein deutscher Luftwaffen-Kriegsbericht den Fliegertod gefunden hat, greift der Londoner „Daily Express“ auf. Das Blatt weist darauf hin, daß diese Nachricht englische Journalisten, die dem Luftfahrtministerium attached seien, in Erfahrung vernehmen wurde. Die englischen Reporter bei der englischen Luftwaffe hätten zwar Uniformen und militärische Titel, sie nennen sich „Flieger-Offiziere“ und „Geschwader-Führer“, aber sie flogen niemals im Kriege. „Sie sitzen“, so schreibt das Blatt wörtlich weiter, „an ihren Schreibtischen und schreiben Geschichten aus zweiter Hand oder hören dem Presseflakisch zu. Deutsche Journalisten und Pressephotographen werden als M.G.-Schützen ausgebildet und im Flugzeug mitgeschickt. Wir sollten hier daselbe tun.“

Reynaud rührt die Reklametrommel

Trotzdem nur ein schwaches Echo der ersten Rundfunkrede des plutokratischen Hetzers

Brüssel, 27. März. Unter Zuhilfenahme des französischen Rundfunks stellte sich der Treuhänder des englisch-französisch-jüdischen Finanzkapitals, Paul Reynaud, am Dienstagabend zum erstenmal der Öffentlichkeit als neuer Ministerpräsident Frankreichs vor. Es war dem zweiten französischen Ministerpräsidenten dieses Krieges offensichtlich nicht ganz wohl bei diesem Unterfangen, denn er fühlte sich veranlaßt, diese Vorstellung mit dem Versprechen einzuleiten, daß die bisher nicht vorhandene Einmütigkeit im Kabinett noch kommen werde — nach dem „stimmgigen Sieg eine immerhin gewagte Zusage!“

Auf die Frage, warum Frankreich in den Krieg eingetreten sei, verweigerte er die Aussage, indem er bemerkte, dies sei wohl jetzt bekannt (!). Er traf dann die bemerkenswerte richtige Feststellung, Frankreich sei — angeblich im Gegensatz zu früheren Fällen — diesmal weder überrascht noch überfallen worden. Es hat sich in der Tat inzwischen herumgesprochen, daß Frankreich, nachdem seine Kriegsheber und unter ihnen Herr Reynaud an prominenter Stelle schon seit langem auf den Krieg hingearbeitet hatten, diesen von sich aus erklärte. Auch die Folgen dieser französischen Kriegserklärung gab Reynaud richtig an, indem er erklärte, Frankreich werde „hart kämpfen, hart arbeiten und bitter leiden müssen“. Er verzog lediglich hinzuweisen, daß diese Folgen seine plutokratischen Auftraggeber natürlich nicht treffen kann.

Im übrigen war seine Rede ein wirres Mosaik von Allgemeinplätzen, die in ihrer kümmerlichen Dürftigkeit selbst von einem Daladier kaum hätten unterboten werden können und die sich auf Leuchtbildern fühlten, wie „es muß jetzt regiert werden!“ — „Das Ziel bleibt daselbe: Den Feind zu besiegen.“ — „Die Stunde, in der wir leben, ist entscheidend“ (!) usw.

Reynaud machte sich getreu dem Vorbild seines Vorgängers zum Dolmetsch überstülpter Propaganda, indem er angesichts der ständig zunehmenden Kriegsausweitungstendenzen der Westmächte im Norden und neuerdings auf dem Balkan dem Reich dunkle Pläne im Südosten unterstich. Zum Schluß feuerte Reynaud das französische Volk zu gesteigerter Leistung an. „Seute ist das, was normal ist, ungenügend!“ sagte er. Wenn dem so ist, müßte für seine Rede eine neue Vokabel der Mindeverwertigkeit erfunden werden. Aber „halten wir den Kopf hoch!“ — das sagte Reynaud zum Schluß auch. Wir werden erleben, wie seine zahlenmäßig

nicht nachweisbaren Anhänger sehr bald einen langen Hals bekommen. ...

Die Rundfunksprache Reynauds wird von der französischen Presse auffallend kurz kommentiert. „Sicario“ meint, man könne nicht mehr verlangen, als Reynaud angeündigt habe. Die Rechtspresse lobt vor allem die Ankündigung des Ministerpräsidenten, daß alle Franzosen, die sich seinem Kriegsprogramm widersetzen sollten, zermalmwürden. Die Kriegsrede Reynauds hat allerdings das große Mißtrauen, das sein Kabinett umgibt, nicht zerstreuen können. Das „Journal des Debats“ schreibt, die öffentliche Meinung habe noch immer nicht recht begriffen, was sich eigentlich in den letzten acht Tagen in Frankreich abgespielt habe. Nur die Ziele selbst werden in Paris ungeniert Tag für Tag in neuen Formen umrissen: Unruhe im Südosten Europas und in Vorderasien, und wenn möglich, der Versuch einer „Revanche“ im Norden Europas.

Drohung mit Orient-Armee

Entscheidende Punkte Saloniki-Dardanellen

h. Berlin, 28. März. Wie der „Paris Soir“ aus Syrien meldet, gibt es nach der Meinung eines hohen Offiziers vom Stabe des Oberbefehlshabers der französischen Orientarmee, General Weygand, zwei entscheidende Punkte im Orient, nämlich Saloniki und die Dardanellen.

Da es den Alliierten nicht gelungen sei, so sagte der Generalstabschef, eine Barriere in Osteuropa zu errichten, hätten sie es für zweckmäßig gehalten, eine asiatische Front zu schaffen und die „geheimnisvolle Orientarmee“ aufgestellt. Die Engländer hätten in Ägypten und Palästina britische, australische, neuseeländische und indische Truppen zusammengezogen, während die französische Orientarmee aus Kolonialinfanterie, algerischen und marokkanischen Schützen, Luftstreitkräften usw. bestünde, die mit ausgezeichnetem Kriegsmaterial ausgestattet seien, das ständig verstärkt werde. Die Orientarmee sei so aufgestellt, daß sie von ihrem jetzigen Versammlungsraum aus überall wo es nötig sei, eingreifen könne.

Diese Meldung ist insofern interessant, als der Generalstabschef ausdrücklich von den Dardanellen und Saloniki spricht und davon, daß sie als Stützpunkte bereitstehe, jederzeit und überall in Marsch gesetzt zu werden.

Abfuhr für die Balkan-Kriegstreiber

Die Bedeutung des Teleki-Besuches Freundschaftskette Rom-Berlin-Budapest-Belgrad

Rom, 27. März. Die amtliche Mitteilung über die zweitägige Unterredung des ungarischen Ministerpräsidenten Graf Teleki mit dem Duce und ihre große Bedeutung für die Aufrechterhaltung des Friedens im Donau- und Balkanraum wird von der römischen Presse stark unterstrichen. Uebereinstimmend wird darauf hingewiesen, daß die Kriegstreiber, die zur Zeit gerade auf dem Balkan ihre Kriegsausweitungspläne verwirklichen wollten, mit diesem kommunikative Entscheidung Antwort und Abgabe erhalten hätten. Alarmierenden Gerüchten, mit denen die englisch-französische Lügenpresse die Balkanstaaten in den Krieg hegen will, müßten nunmehr wie Seifenblasen in Nichts zerplatzen.

Der Direktor des „Giornale d'Italia“ betont unter der Ueberschrift „Aktion für den Frieden“, daß als Ergebnis der römischen Zusammenkunft besonders folgende Punkte hervorgehoben zu werden verdienen: 1. Es sei die Grundlage für eine weitere Etappe in der Entwicklung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und Ungarn geschaffen worden. 2. Man habe bestätigt, daß die Zusammenarbeit zwischen den beiden betreuten Nationen gegen eine benachbarte Macht gerichtet sei, dagegen auf einen Interessenausgleich mit ihnen hinauslaufe. Dies gelte insbesondere hinsichtlich Deutschland und Jugoslawien. 3. Man habe beschlossen, die Aktionen Rom und Budapest zur Verteidigung des Friedens im Donau- und Balkanraum aufeinander abzustimmen. Italien und Ungarn seien entschlossen, diesen Frieden gegen jede mögliche Bedrohung zu schützen, die niemals, wie gewisse Londoner und Pariser Kreise behaupten wollen, von Deutschland kommen könne. Ein auf Gerechtigkeit aufgebaute Friede und die Neuordnung Europas, die sich daraus er-

geben werde, bleiben nach wie vor der klare Leitgedanke der Politik des Duce. Alle phantastischen Gerüchte in einem Teil der europäischen Presse anlässlich dieser Zusammenkunft in Rom, die der am Brenner folge und in ihrem Rahmen stattfanden, seien nunmehr zerstört. Die italienische Ebene wie die ungarische Politik verfolge ihre nunmehr traditionellen Richtlinien ruhig weiter.

Es sei zu hoffen, schreibt „Popolo di Roma“, daß das kommunikative über die römischen Besprechungen des Grafen Teleki diesen Umtrieben und Phantastien ein Ende gemacht haben. Fast noch wichtiger als die Bedeutung der Befräftigung der italienisch-ungarischen Freundschaft sei der Hinweis auf die zwischen Rom, Berlin, Budapest und Belgrad bestehende Freundschaftskette, die so stark sei, daß sie jedem Abenteuer in Südosteuropa den Weg zu versperren vermöge.

Die oberitalienische Presse beschäftigt sich eingehend mit den unentwegt fortwährenden Bemühungen der Westdemokratien, andere Staaten in den Krieg hineinzuziehen, den sie selbst erfolgreich zu führen nicht in der Lage sind. Das kriegstreiberische Spiel der demokratischen Politiker, das man vollständig durchschaut, wird mit sehr offenen Worten schonungslos gebrandmarkt. So erklärt der „Corriere della Sera“, Deutschland bewahre gegenüber dem britischen Vorgehen eine entschlossene Festigkeit und beachtliche nicht, irgend welche Pläne der Einmischung über der Ausdehnung des Krieges zuzulassen. „Popolo d'Italia“ schreibt, jeder Tag, der vergehe, vergrößere die Leere um die Westmächte. Die „Stampa“ hebt hervor, daß in London immer mehr Proteste gegen die unerbittlichen britischen Neutralitätsverletzungen eintreffen.

Neuer Dreh in London

Dreijahresplan für den Krieg gefordert

boe. Den Haag, 28. März. Ein Querschnitt durch die Londoner Presse beweist, daß es heute kaum ein Blatt gibt das nicht seiner Enttäuschung über den bisherigen Verlauf des Krieges Luft macht und somit die Zensur kaum läßt. Kritik an der Leitung des britischen Reiches über verschiedene Blätter versuchen, Chamberlain und seine Kriegspolitik an ihrer Ehre zu packen, indem sie Deutschland in vieler Hinsicht als Vorbild hinstellen. Der neue Dreh der britischen Propaganda bezweckt offenbar, einer unzufriedenen Bevölkerung zur Abwechslung die Kampferpreise „deutsche Gefahr“ zu geben.

Während gestern der „Times“-Bericht deutsche Luftoperationen als vorbildlich hinstellte, stimmt nun die „Daily Mail“ ein ungewolltes Loblied auf die deutsche Kriegsführung an. Der Führer besitze einen Plan, schreibt das Blatt. Er habe ihn bereits angewandt, als er in Deutschland die Macht errang und später die Grenzen des Reiches ausdehnte. Auch im gegenwärtigen Krieg treibe Deutschland eine zielbewusste Politik, so sammert die „Daily Mail“, wobei sie einzuschalten verzicht, daß dieser Krieg ausschließlich von England angezettelt wurde. Das Blatt fordert einen Dreijahresplan, da der Krieg nach britischer Auffassung drei Jahre dauern werde. Bis jetzt sei aber nirgends das geringste Zeichen einer Planung zu entdecken. Die Zustände in der Landwirtschaft, im Kriegslieferungssystem, in der Schiffbauindustrie und bei der Lebensmittelversorgung seien nur einige jener drückenden Probleme, die sich immer noch im Stadium des Versuches und des Durchwanderns befinden.

In den Chor der Unzufriedenen fällt der „Daily Herald“ mit einem scharfen Angriff auf die Zensur ein. Die demokratischen Regierungen machten einen großen Fehler, heißt es in dem Leitartikel, der die bescheidene Ueberschrift „Wahrheit“ trägt. Weder in England noch in Frankreich werde dem Volke in genügendem Maße die Wahrheit erzählt. Die Deffenlichkeit sei beunruhigt und habe ein Recht auf offene Unterrichtung. Das Blatt nennt als Beispiel die französische Zensur, die jede Meldung der englischen Korrespondenten nach London über die drohende Regenerungsombildung unterdrücke.

W. C. zuckt die Achseln

Finnland-Hilfe „lächerliche Verächtlichkeit“

Amsterdam, 28. März. Vor kurzem besuchten einige französische Zeitungsdirektoren anlässlich einer Informationsreise nach England den Ersten Lord der Admiralität, Winston Churchill. Bei dem Empfang war auch der Erste Seelord, Admiral Dudley Pound, anwesend, an den die bescheidene Frage gerichtet wurde, weshalb der Krieg gegen Rußland nicht unter dem Vorwand der Rettung Finnlands eröffnet worden sei.

Admiral Dudley Pound erwiderte auf diese Frage mit militärischer Kürze folgendes: „Im arktischen Ozean ist vor dem späten Frühling nichts zu machen. Die kurzen Tage sind so wohl wegen der U-Boote als auch wegen der Schwierigkeit, Minen zu räumen, ungenügend. Unter diesen Umständen im Winter etwas zu unternehmen, noch dazu an einer so ausgedehnten und gleichzeitig so schlecht bekannten Küste mit ihrer dürftigen Sicherung durch weit auseinanderstehende Leuchtfeuer — fast 2000 Kilometer vom nächsten Flottenstützpunkt entfernt — wäre eine lächerliche Verächtlichkeit gewesen.“

Die französischen Zeitungsdirektoren wandten sich nach dieser erlautlichen Erklärung, deren Offenheit sie restlos verblüffte, an Winston Churchill. Dieser aber erklärte: „Einer so gewichtigen Aussage habe ich nichts hinzuzufügen.“

Auf französischer Seite erwiderte der Direktor der „Depeche de Toulouse“: „Ich begreife nicht, warum man dann unentwegt Versicherungen an Finnland gegeben hat, ihm rasch zu Hilfe kommen zu wollen.“

Daraufhin zuckte Churchill, wie in der „Depeche“ berichtet wird, nur lächelnd die Achseln.

* Der Erste Seelord der britischen Flotte und der Erste Lord der Admiralität müssen es nun allerdings wirklich genau wissen, warum man den Finnen Hilfe versprach, obwohl England selbst jeden Hilfsversuch als „eine lächerliche Verächtlichkeit“ ansah! Ein Eingeständnis mehr der verlogenen englischen Politik! Ein Beweis mehr für die Tatsache, daß es sich niemals um eine Hilfe für Finnland handelte, sondern um nicht anderes als den Versuch, das finnische Volk für die englischen Kriegsausweitungstendenzen zu opfern, wie man bedenkenlos ein halbes Jahr vorher Polen in den Krieg gekehrt hatte!

„Gefährliche“ Missionare

Selig sind die geistig Armen

Berlin, 27. März. Nachdem vor kurzer Zeit deutsche Missionare in Südafrika verdächtigt wurden, die Sicherheit der Südafrikanischen Union dadurch zu gefährden, daß sie Laufende von Briefstücken für die Uebermittlung von Nachrichten und Informationen eingesetzt hätten, brachte es vor einiger Zeit ein australischer General sogar fertig, zu behaupten, daß den deutschen Missionaren von Neuguinea 500 (in Worten: fünfhundert) Flugzeuge zur Verfügung ständen, die eine ständige Gefahr für die Sicherheit Australiens bedeuteten. — Die 500 Flugzeuge scheinen deutsche Fernaufklärer zu sein, die Deutschland in aller Heimlichkeit in den Uewaldern Neuguineas für den Völkangriff auf Australien stationiert hat. Die deutschen Missionare von Neuguinea dürften für den allzu besorgten australischen General den Trost bereithalten: „Selig sind die geistig Armen, denn ihre ist das Himmelreich!“

Italien ehrt Graf Teleki

Ehrenmitglied der Geographischen Gesellschaft

Rom, 27. März. Der ungarische Ministerpräsident Graf Teleki wurde in den letzten Nachmittagsstunden des Mittwoch in der Italienischen Geographischen Gesellschaft, wo ihm der Präsident der Gesellschaft das Diplom der Ehrenmitgliedschaft überreichte. Abends gab der frühere italienische Gesandte in Budapest, Graf Vincini, zu Ehren des ungarischen Ministerpräsidenten ein Essen.

Aus Stadt und Kreis Calw

Sechs Punkte zur Metallspende

Überall im Großdeutschen Reich beginnt in diesen Tagen die Metallspende des deutschen Volkes, die dem Führer zu seinem Geburtstag am 20. April als Gabe der Nation überreicht werden soll. Wir wollen mit dieser Spende, mit der sich das Reich eine jederzeit verfügbare Reserve an kriegswichtigen Metallen schaffen will, dem Führer für all das danken, was er für uns getan hat. Im Nachstehenden weisen wir nochmals auf das hin, was jeder Volksgenosse über diese Aktion wissen muß:

Wie lange wird gesammelt?

Die Metallspende des deutschen Volkes endet am 6. April.

Wer beteiligt sich an der Spende?

Die Metallspende des deutschen Volkes erfährt sämtliche Haushalte und Wohnungen sowie alle Büros und Verwaltungsgebäude der gewerblichen Wirtschaft innerhalb des Großdeutschen Reiches.

Was sollen wir spenden?

Auch der kleinste Gegenstand ist als Spende willkommen. Gespendet werden soll aber nur das, was im Haushalt entbehrtlich ist, was nicht durch andere Gegenstände ersetzt werden braucht. Nur die folgenden Metalle kommen als Spende in Frage: Gegenstände aus Kupfer, Messing, Bronze, Blei, Zinn, Nickel, Neufilber. Zu diesen Metallen gehören auch Neufilber-Plata und Kaiserzinn.

Was nicht gespendet werden soll

Alle anderen Metalle aber kommen für die Spende nicht in Betracht. Gold und Silber z. B. nehmen die Sammelstellen nicht entgegen. Auch Eisen nicht, auch Zink nicht.

Wie wird gespendet?

Es entspricht der Freiwilligkeit der Spende, daß die Metallgegenstände nicht durch Sammler aus den Haushalten und so weiter geholt werden. Sämtliche gesammelten Gegenstände werden vielmehr durch die Spender selbst abgeliefert. Ein Einlass von Hilfsorganisationen erfolgt also nicht. Selbstverständlich aber sind freiwillige der Partei und der Gemeinde bereit, Hilfe in den Fällen zu leisten, in denen schwere Gegenstände abgeliefert werden sollen, deren Transport ohne Hilfeleistung nicht möglich ist.

Wo sind die Ablieferungsstellen?

Die Gemeinden richten Sammelstellen ein und geben bekannt, wo sich diese befinden. Jeder die erfolgte Ablieferung erhält der Spender vom Leiter der Sammelstelle eine Urkunde, die die Unterzeichnung des Generalfeldmarschalls Göring trägt. Auf ausdrücklichen Wunsch des Auslieferers kann auf der Rückseite der Urkunde das abgelieferte Gewicht notiert werden. Im allgemeinen erhält aber der Ablieferer keine Quittung über das abgelieferte Gewicht. Die Inhaber der Urkunden werden im übrigen nach dem Kriege bei dem Erwerb von Metallgegenständen bevorzugt.

Schmetterlingskämpfe am Wochenende

Die letzte Reichsstrafensammlung

Gleich bei der ersten Reichsstrafensammlung des Kriegs-W.S.W. hat sich die Deutsche Arbeitsfront als Sammelorganisation zur Verfügung gestellt und den guten Anfang zu den überwältigenden Sammelergebnissen des heutigen W.S.W. gemacht. Sie will nun auch einen guten Schluß daransehen und darum wird bei der letzten Strafensammlung am 30. und 31. März wieder die schaffende Front der Heimat als Sammler und Helfer antreten.

38 Millionen bunter Schmetterlinge werden uns an diesen beiden Tagen überfallen. Sie wollen den Mittkämpfer sein in unserem großen Ringen, sie wollen auch eine Schlacht schlagen und einen Sieg erringen. Kann es da noch fehlen, wenn sogar die leichtbeschwingten Frühlingsboten für uns kämpfen? An uns wird es nun liegen, daß diese Schmetterlingskämpfe zu einem ebenso stolzen Siege werde, wie alle die anderen W.S.W.-Schlachten dieses Winters. Dann haben wir es wieder einmal geschafft und wir dürfen stolz darauf sein, daß wir es gerade in harter Zeit so glänzend geschafft haben wie nie zuvor. Wir dürfen stolz sein, denn es ist ein gutes Gefühl, sich sagen zu können: Auch wir in der Heimat haben unsere Sache gut getan.

Auszeichnung

Das Treudienstehrenzeichen 1. Stufe für 40-jährige Dienstzeit ist Gewerbeschuldirektor Abinger, das Ehrenzeichen 2. Stufe für 25-jährige Dienstzeit Gewerbeoberlehrer Rothfuß und Gewerbeschulassessor Gbelen an der Berufsschule Calw für langjährige, treue Dienstleistung verliehen worden.

Dienstnachrichten. Hauptlehrer Ernst Seeger in Unterriedenbach ist zum Oberlehrer ernannt worden. — Stadtpfarrer Gerber in Nagold wurde eine Stadtpfarrstelle in Kornwestheim, Stadtpfarrer Richter in Herrenberg eine Stadtpfarrstelle in Großbottwar übertragen.

Aus den Nachbargemeinden

Gehingen, 27. März. Der verheiratete Joh. Gauß von hier wurde beim Holzmachen im Gemeinewald von einer stürzenden Buche erfaßt und zu Boden geschlagen, wobei er erheb-

liche Kopf- und innere Verletzungen erlitt, so daß seine sofortige Überführung ins Kreiskrankenhaus notwendig war. Sein Zustand ist, den Umständen entsprechend, befriedigend.

Sirau, 27. März. In der letzten Woche wurde auf dem Rathaus durch den Bauberater des R.W., Baumeister Möhler in Calw, ein Lehrgang über behelfsmäßigen Schuttraumbau abgehalten. Der Kurslehrer hat es verstanden, die hiesigen Bauhandwerker und geladenen Gäste in kurzer Zeit im Schuttraumbau zu unterweisen. Die Hausbesitzer tun gut daran, die Bauhandwerker zur Beratung im Schuttraumbau in Anspruch zu nehmen.

Bad Liebenzell, 27. März. Am Freitag nachmittag trat ein Spaziergänger bei der Maifensbacher Sägemühle verheerend in eine Baugrube und stürzte. Er zog sich einen doppelten Beinbruch zu. Mit einem Krankenkräftwagen brachte man den Verletzten nach Bad Liebenzell ins Diakonissenhaus.

Worheim, 27. März. Einem Kraftfahrer in Hudenfeld wurde wegen Benützung seines Kraftrades in betrunkenem Zustand und miß-

Feind bleibt immer Feind!

12 Gebote für den Verkehr mit Kriegsgefangenen

Kürzlich mußten irgendwo in Mitteldeutschland Volksgenossen zu harten Freiheitsstrafen verurteilt werden, weil sie nicht den nötigen Abstand zu polnischen Kriegsgefangenen zu wahren gewußt hatten. Das gibt zu denken. Zeigt es doch, daß noch nicht überall die richtige Auffassung über das Verhalten gegenüber den Angehörigen einer fremden, mit uns Krieg führenden Macht durchgedrungen zu sein scheint. Man will es zwar fast kaum verstehen. Denn die Schadenstätigkeit, wie sie von den feindlichen Kriegsgefangenen während ihres Aufenthalts in Deutschland 1914/18 ausgeübt wurde, sollte doch für jeden Volksgenossen eine ernste Mahnung und Warnung sein. Wie war es damals im Weltkrieg? Schwabhaftigkeit, Gang zur Anbiederung und Vertrauensseligkeit ermöglichten den Kriegsgefangenen in erheblichem Umfang, für ihr Land Spionage zu treiben, Fahrlässigkeit und Unaufmerksamkeit ließen viele Sabotageakte geschehen, die die deutsche Wirtschaft schwer schädigten. Und nicht zuletzt erleichterten Harmlosigkeit und Gedankenlosigkeit den Feindstaaten ihre auch auf dem Weg über die Kriegsgefangenen betriebene Propaganda, die den Widerstandswillen des deutschen Volkes zum Erlahmen und schließlich zum Zusammenbruch brachte.

Diese häßlichen Erinnerungen müßten eigentlich schon genügen, um uns nicht wieder in die alten Fehler zurückfallen zu lassen. Trotzdem seien aber nachstehend einige Gebote für den Verkehr mit den Kriegsgefangenen ins Gedächtnis zurückgerufen. Vor allem soll dies geschehen, da auch in diesem Kriege wieder ein beträchtlicher Teil der Gefangenen sich auf freier Arbeit befindet, deutschen Betrieben und der Landwirtschaft zugeteilt, somit über ganz Deutschland verstreut ist und dadurch in enge Verbindung mit der deutschen Bevölkerung kommt.

1. Mitleidsbezeugungen gegenüber Kriegsgefangenen sind unangebracht und nicht am Platze. Aber es entspricht auch nicht deutschem Wesen, den waffenlos gemachten Feind zu schmähen, zu beschimpfen oder gar fälschlich anzugreifen.
2. Neugieriges Herandrängen an die Gefangenenlager und -transporte ist eine eines Deutschen unwürdige Handlung.
3. Vorsicht in Gesprächen und Unterhaltungen! Feind hört mit! Und auch der Kriegsgefangene ist und bleibt immer und überall Feind.
4. Anbiederei und Vertrauensseligkeit können süße Folgen haben und zum schändlichen Verrat an unseren Frontsoldaten werden. Daher stets schweigende Munde und Blicke!
5. Bereitwilliges Entgegenkommen der Weiblichkeit gegenüber Kriegsgefangenen bedeutet tiefste Erniedrigung der deutschen Frauenrechte.
6. Verboten ist (Zwiderhandlungen werden streng bestraft): an Kriegsgefangene auszuhandeln, zu verkaufen oder ihnen bei Beschaffung behelfsmäßig zu sein: Waffen, Munition, nicht zur Arbeitsleistung benötigte Werkzeuge, namentlich solche, deren Benutzung zur Flucht geeignet sind; Streichhölzer, Feuerzeuge, feuergefährliche Gegenstände; Geld, Kleidungsstücke, besondere Genussmittel (Alkohol).
7. Verboten ist (Zwiderhandlungen werden streng bestraft): Ankauf oder Annahme als Geschenk irgendwelcher Gegenstände und Nahrungsmittel aus dem Besitz der Kriegsgefangenen. Betreten von Uniformabzeichen oder ähnliche Erinnerungsgüter ist eines Deutschen unwürdig.
8. Verboten ist (Zwiderhandlungen werden streng bestraft): gemeinsames Betreten von Gasthäusern, Wirtschaften, Vergnügungsorten und ähnlichen Einrichtungen. Deutsche Männer und Frauen zeigen sich überhaupt nie in der Öffentlichkeit mit Kriegsgefangenen oder machen mit ihnen Spaziergänge und Ausflüge. Sie setzen sich auch nicht gemeinsam mit ihnen zu Tisch.
9. Als Landesverrat wird angesehen und entsprechend gerichtlich verfolgt: jede Hilfeleistung zur Flucht.
10. Als Landesverrat wird angesehen und entsprechend gerichtlich verfolgt: Annahme und Aushändigung oder heimliche Beförderung von

bräuchlicher Verwendung des Kraftfahrzeugs der Führerschaft und der Winkel entzogen.

Vorsicht auf Straßen bei Verdunklung!

„Aus leuchtenden Räumen nicht gedankenlos in die Dunkelheit hineinflauchen! ... Wie oft hat jeder Volksgenosse wohl schon diese Mahnung gehört und wie oft hat er insbesondere im vergangenen Winter selbst zu spüren bekommen, daß der jähe Übergang aus der Helligkeit in die Dunkelheit ihn vorübergehend stöckblind und damit zu einem Verkehrsgefährden gemacht hat!

Wie verhalte ich mich auf der Straße richtig? Die Antwort darauf gibt ein kleines Merkblatt, das vom Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern herausgegeben wurde und am 27. und 28. März zur Verteilung kommt.

Das Landjahr beginnt am 25. April

Der Beginn des dem Reichserziehungsministerium unterstehenden Landjahres ist auf den 25. April festgelegt. Die für das Landjahr auszuweisen Jungen und Mädchen werden die Anreise zu den Landjahrslagern in der Zeit vom 23. bis 25. April antreten.

30. und 31. März: 6. Reichsstrafensammlung! Jeder kauft die schönen Schmetterlingsabzeichen!

Landnachrichten

Kind vom Schnellzug überfahren

Wietigheim. Am Bahnübergang bei der Siedlung „Sand“ geriet das dreieinhalb Jahre alte Söhnchen der Familie Friedrich Schaaf in dem Augenblick auf die Gleise der Strecke Wietigheim — Heilbronn, als der fahrplanmäßige Schnellzug heranfuhr. Obwohl der Lokomotivführer Notsignale gab und den Zug zum Stehen brachte, war das Kind nicht mehr zu retten. Es wurde von der Lokomotive erfaßt und so schwer verletzt, daß es sofort tot war.

Eine halbe Sau gestohlen

Eigenbericht der NS-Press

h. Schwenningen. Aus dem Rührraum eines Metzgermeisters im Schlachthaus wurde ein halbes Schwein gestohlen, das man kurze Zeit später bei einem Gastwirt vorfand. Als Dieb wurde ein aus Neckarhausen gebürtiger 18jähriger Metzgerlehrling ermittelt, der bei einem anderen hiesigen Metzgermeister tätig ist und kurz vor seiner Gesellenprüfung stand. Der Schweinedieb wurde inzwischen in Horb, wo er sich bei seinen Eltern aufhielt, verhaftet; auch der Wirt wurde in Haft genommen. Die weiteren polizeilichen Ermittlungen werden ergeben, ob auch noch andere Diebstähle die in letzter Zeit im Schlachthaus und bei hiesigen Metzgern verübt wurden, auf das Konto des jungen Burschen zu buchen sind.

Handtaschendiebin zu Gefängnis verurteilt

Mavensburg. Die 1909 in Wöchingen geborene Johanna S., eine wiederholt vorbestrafte Person, hatte während der Eisenbahnfahrt nach Friedrichshafen auf raffinierte Weise die Handtasche einer hinter ihr sitzenden Frau an sich zu bringen verstanden und daraus den Geldbeutel mit 160 M. entwendet. Da die Bestohlene den Verlust des Geldes noch rechtzeitig bemerkte, konnte die Diebin in Friedrichshafen gefaßt werden. Nunmehr hatte sich die Diebin vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Das Gericht brachte zum Ausdruck, daß die Sicherheit im Reiseverkehr eines besonderen Schutzes bedürfe, und verurteilte daher die Angeklagte zu zehn Monaten Gefängnis. Ferner wurde angeordnet, daß die Diebin, die eine große Gefahr für die Öffentlichkeit bedeutet, nach Abbüßung der Strafe in einer Heil- und Pflegeanstalt untergebracht wird.



Nivea für fleißige Hände

Hausarbeit hinterläßt leicht häßliche Spuren, aber Nivea macht's wieder gut. Schnell sind die Hände wieder glatt und geschmeidig und von gepflegtem Aussehen. Dosen und Tuben: 22 — 90 M.

sußerhaltig — hautverwandelnd NIVEA CREME

Erzeugerhöchstpreise für Weichkäse

Im Gebiet der Landesbauernschaft Württemberg gelten folgende Erzeugerhöchstpreise je 100 Kilogramm Weichkäse: für 20prozentige Limburger 81 M., bzw. 88 M., oder parweise im Selbstverpack des Erzeugers bzw. bei Abgabe vom Großhandel 101 M., 20prozentige Romadur kosten 90 M., bzw. 97 M., bzw. 110 M. in Metallfolie verpackt. Im Großbezug sind bei Abnahme über 150 Kilogramm 4,50 M. und über 1000 Kilogramm 6,50 M. je 100 Kilogramm in Abzug zu bringen.

„Irrtum des Herzens“ Die Geschichte einer Liebe

Von WERNER ADE

„Ich bin gekommen, um meine sofortige Entlassung vorzubringen.“ — „Bist du wahnsinnig geworden?“ — „Nein. Ich bin vielleicht noch nie so vernünftig gewesen wie jetzt. Ich bitte um meine sofortige Entlassung“, beharrte Hellwig.

„Und der Grund?“
Hellwig schwieg.

„Der Grund werde ich wohl noch erfahren dürfen, he!“ In Jürgen wuchs der Zorn. „Behagt die Arbeit nicht mehr, hat sich die Konkurrenz gemeldet oder ist es plötzlich unangenehm, unter mir zu arbeiten?“

„Ja!“ Ueberraschend kam diese Antwort. „Aber nicht so, wie du es dir vielleicht vorstellst. Ich bin mir nur zu gut, um auch nur in leisen Gedanken einer Gemeinheit verdächtig werden zu können. Daß die Ehe — Walter mußte jetzt reden — zwischen Renate und dir unglücklich ist, habe ich lange schon geahnt. Nun weiß ich es auch ... Renate hat es mir auf eine fordernde Frage nicht verneint ... das genügt mir. Warum sie dich geheiratet hat? Ich weiß es nicht. Ich habe sie nicht gedrängt, aber in dem Augenblick, als es mir zum Bewußtsein kam, daß zwischen dir und Renate irgend etwas stand, seitdem ich es wußte — und es kam mir erst gestern nachmittag zum Bewußtsein — da war es mir klar: ich kann in diesem Werk nicht mehr sein ... Bitte laß mich reden.“

„Warum dich meine Schwester geheiratet hat, woher es kommt, daß eure Ehe nicht glücklich ist, ich weiß es nicht, ich will es auch garnicht wissen. Aber eines weiß ich, meine Schwester hat dich nicht geheiratet, weil du das Werk unseres Vaters übernommen hast. Sie hat dich nicht geheiratet, weil sie vielleicht auf diese Weise wieder das Werk irgendwie in unsere Familie gebracht hätte ... Daß nur ... Ich weiß wohl, solche Gedanken sind auch dir gekommen, mußten dir kommen. Und deshalb weiß ich eines, daß ich in diesem Werk, in diesem Haus, dessen Chef und Besitzer du bist, nicht mehr arbeiten kann und darf, wenn ich nicht vor mir selbst aussprechen dürfte.“

Walter Hellwig schwieg und sah zum Fenster hinaus. Jürgen Kellmann stand ihm gegenüber, seine Rechte spielte mit irgend-einer Flasche, aber er wußte nichts davon. Er wußte nur, daß hier ein Mitarbeiter vor ihm stand, der Renates Bruder war und gehen mußte, weil es keinen anderen Weg mehr für ihn gab. Und Jürgen wußte selbst, er konnte ihn nicht halten. Ja, dieser Verdacht, er war heute mehr denn je in ihm hochgestiegen, er hatte sich einen Narren gescholten, weil er so dumm und vertrauensselig auf den Veim dieser Hellwigs gegangen war. Zuerst kam der Bruder ins Werk und nachher kam er von selbst noch und wollte die Schwester heiraten ...



...aber sparsam damit umgehen!

1. Der Würfel ist kochfertig, also kein Fett zusetzen!
2. Zum Strecken, Binden und Verbessern anderer
3. Soßen genügt oft schon ein Teilchen des Würfels!
3. Nur 3 Minuten durchkochen, damit nichts verkocht!

Wir müssen auch in Dingen, die uns schmecken, uns alle etwas nach der Decke strecken!

* Dazu gehört Knorr Bratensoße — auch sie will eingeteilt sein!

Jürgen sah auf Hellwig. Und nun kam dieser Hellwig und reichte seine Entlassung ein. Ja, er sollte gehen, er wollte ihn nicht halten. Dennoch aber mußte er Hellwig fragen: „Und die Arbeit?“

Walter Hellwig griff in die Tasche. Hier sind meine letzten Versuche und Ergebnisse. Alles ist klar und deutlich aufgezeichnet. Ein anderer wird sie genau so machen können und weiterführen wie ich.“ Er schweig und wartete auf eine Antwort. Jürgen schritt auf und ab. „Es ist selbstverständlich, daß ich bei meiner sofortigen Entlassung auf den vollen Monatsgehalt verzichte. Ich habe nur eine Bitte, mich sofort gehen zu lassen.“ Und da Jürgen immer noch schweig, „Und noch eine Bitte habe ich: Mir zu glauben, daß ich nur in lauterer Absicht in das frühere Werk meines Vaters eingetreten bin und daß auch Renate...“

Dr. Kellmann winkte ab. „Lassen wir das.“

Ich habe im Grunde nie an deiner Anständigkeit gezweifelt. Mes andere möchte ich nicht berühren. Der Fall Renate geht mich allein an.“ Wieder schritt Jürgen auf und ab. Sein Gesicht war hart und verschlossen.

Walter Hellwig unterbrach die Stille. „Und meine Papiere können mir doch zugesandt werden. Bitte nicht an meine hiesige Adresse.“ Leise fügte er hinzu: „Ich möchte meiner Mutter und auch Renate vorerst von dem Wechsel nichts sagen. Ich gehe für die beiden — und bitte, es zu verstehen — auf Reisen.“

Jürgen konnte nur nicken. Er hatte das Gefühl und den Wunsch, irgend etwas sagen zu müssen; aber die Worte konnte er nicht finden. In seinem Innern brannte nur auf neue der Zorn, daß er solches erleben mußte, daß Renate ihm das angetan und er war entschlossener als je, dem allem ein Ende zu bereiten. Er mußte frei sein, ganz frei für

seine Arbeit. Seine Arbeit, die auf ihn wartete und die ihm Glück und Ruhe schenkte... „Dann darf ich gehen?“

Jürgen drehte sich brüsk um. „Ja!“ Mehr vermochte er nicht zu sagen. Da verließ Walter Hellwig mit einer knappen Verbeugung das Zimmer. Es war bitter, so von seiner Arbeitsstätte zu gehen, auf der er sich wohl gefühlt hatte. Es war noch bitterer, so einen Kameraden und Chef zu verlieren, den er geschätzt hatte und dem er auch jetzt nicht böse sein konnte. Er tat ihm im Grunde genommen herzlich leid. Was muß dieser Mann erlebt haben, was muß ihm Renate angetan haben, daß er so werden konnte? Und ein ehrlicher Zorn auf seine Schwester wurde in ihm wach, daß sie solch eine Schuld auf sich geladen, für die nun auch er, um des Namens Hellwig willen, seine Konsequenzen zu ziehen hatte. Aber daß er nicht anders handeln konnte, daß er wußte, Mut-

ter würde ihn verstehen, das machte ihm den Entschluß leichter.

(Fortsetzung folgt.)

Marktberichte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom Mittwoch, 27. März

Preise für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Pfennig. Ochsen a) 45,5, b) —, c) 32; Bullen a) 42—43,5, b) 36,5—39,5; Kühe a) 41—43,5, b) 36 bis 39,5, c) 26—33,5, d) 18—24; Ferkeln a) 43,5 bis 44,5, b) 37,5—40,5, c) —, d) 16; Kälber a) 63—65, b) 57—59, c) 46—50, d) 36—40; Lämmer und Hammel b) 49, c) 40; Schafe a) 40, b) 35, c) 30; Schweine a) b) und c) 55, d) 54, d) 51, e) 49, f) —, g) 55. — Marktverlauf: alles zugeleitet.

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.

Bedenken Sie beim Waschen folgendes: das Waschpulver kann nicht die ganze Arbeit leisten; es muß durch gründliches Einweichen der Wäsche unterstützt werden. Gründlich einweichen mit

Senko-Bleichsoda ist halbes Waschen!

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Calw

Metallspende

des deutschen Volkes
zum Geburtstag des Führers

Die Sammelstelle für die Stadt Calw befindet sich im Gebäude 4, Lederstraße (früher Affenbaum).

Sammelzeit: Von Freitag, den 29. März 1940 bis Samstag, den 6. April 1940 je nachmittags zwischen 4 und 7 Uhr, ausgenommen Sonntags.

Gesammelt werden:

- Gegenstände aus Kupfer, Messing, Tombak, Rotguss, Bronze, Nickel, Neusilber (Alpaka), Blei und Zinn.
- Gegenstände, deren Hauptbestandteile aus den vorerwähnten Metallen bestehen; Bestandteile aus anderen Stoffen (Holz, Glas oder dergl.) sind nach Möglichkeit vor der Ablieferung zu entfernen.

Nicht gesammelt werden:

Gegenstände aus Edelmetallen (Gold, Silber), Leichtmetallen (Aluminium), Zink, Eisen oder Blei; ferner Gegenstände von besonderem künstlerischen und historischen Wert.

Die Gegenstände werden nicht abgeholt, sind vielmehr zur Sammelstelle zu bringen.

Calw, den 27. März 1940.

Der Bürgermeister: G ö h n e r.

Stadt Calw

Rattenbekämpfung

Es wird auf die in der „Schwarzwaldwacht“ Nr. 66 veröffentlichte kreispolizeiliche Verordnung über Rattenbekämpfung vom 18. 3. 1940 hingewiesen. Die vom Fachhandel beim Einkauf des Giftkörpers erhaltene Abgabebescheinigung ist auf der Polizeiwache abzugeben.

Zur Beteiligung an der Maßnahme für Rattenbekämpfung sind vor allem die Eigentümer und Mieter von Gebäuden und Wohnungen im Talgrund und in der Nähe von alten Dolen, die den Ratten Unterschlupf gewähren, verpflichtet.

Calw, den 27. März 1940.

Der Bürgermeister: G ö h n e r.

Bekanntmachung

über die Ausweispflicht im Grenzstreifen

Durch die vom Armeeeoberbefehlshaber erlassene Grenzstreifen-Verordnung vom 5. März 1940 ist für das Gebiet (Grenzstreifen) zwischen dem Rhein und dem Sträßenzug Wörth, Mörsh, Rafatt, Offenburg, Freiburg, Müllheim, Feldberg, Oberengen, Randern, Steinen, Maulburg, Karlsruhe und Rheinfelden-Nord — ausschließlich der genannten Gemeinden — die Ausweispflicht eingeführt worden.

Alle über 15 Jahre alten Zivilpersonen, die in dieses Gebiet einreisen wollen, müssen neben einem amtlichen Lichtbildausweis eine gelbe Einreisebescheinigung bei sich führen, die auf Antrag von der für den Zielort zuständigen Kreispolizeibehörde ausgestellt wird. Entsprechenden Anträgen kann nur stattgegeben werden, wenn wirtschaftliche oder dringende persönliche Gründe für die Einreise vorliegen.

Wer den Vorschriften der Grenzstreifenverordnung zuwiderhandelt, wird, sofern nicht die Tat nach anderen Vorschriften mit schwererer Strafe bedroht ist, unbeschadet zwangsweiser Abschiebung mit Geldstrafe bis zu 150 RM., im Nichtbeitreibungsfalle mit Haft bis zu 6 Wochen, bestraft.

Calw, den 27. März 1940.

Der Landrat.

Bekanntmachung

Invalidenversicherungspflicht von Ausländern

Es besteht Anlaß, darauf hinzuweisen, daß für alle Arbeiter ausländischer Staatsangehörigkeit, die im Inland beschäftigt

werden und Lohn beziehen, Invalidenversicherungsbeiträge entrichtet werden müssen.

Dies gilt insbesondere auch für nicht kriegsgefangene polnische Staatsangehörige.

Für italienische landwirtschaftliche Arbeiter und Wanderarbeiter ist eine Sonderregelung getroffen worden. Näheres hierüber teilt die Landesversicherungsanstalt Württemberg in Stuttgart-W., Rotebühlstr. 133, auf Wunsch mit.

Calw, den 26. März 1940.

Der Landrat:
— Versicherungsamt —

Amtsgericht Calw.

Konkurseröffnung

über das Vermögen des Franz Manger, Inhaber eines Lebensmittelgeschäftes in Bad-Liebenzell am 26. März 1940, vormittags 10 Uhr. Konkursverwalter: Justizinspektor A p p t vom Amtsgericht Calw. Offener Arrest mit Anzeigepflicht und Anmeldefrist bis 12. April 1940. Erste Gläubigerversammlung mit Tagesordnung gemäß §§ 110, 132, 134 R.D. und Prüfungstermin am 26. April 1940 vorm. 10 Uhr.

Kriegs-Winterhilfswerk des deutschen Volkes

Ortsgruppe Calw

Brennholz-Ausgabe

Heute mittag von 14—17 Uhr wird an alle WSW.-Betrenten beim Güterbahnhof nochmals Holz ausgegeben.

Der Ortsbeauftragte.

Gewerbliche und

Kaufmännische Berufsschule Calw

Anmeldung neu eintretender Schüler: Montag, 1. April 1940, morgens 7,30 Uhr, in der Gewerbeschule auf dem Brühl. Berufsschulpflichtig sind:

- Sämtliche in gewerblichen und kaufmännischen Betrieben beschäftigten Lehrlinge,
- Sämtliche männlichen Hilfsarbeiter aus Gewerbe- und Industriebetrieben und die männlichen und weiblichen Angestellten in kaufmännischen Betrieben und bei Behörden, auf die Dauer von 3 Jahren bis höchstens zum Erreichen des 18. Lebensjahres.

Die Betriebsführer und Behördenvorstände sind verpflichtet, die Schulpflichtigen sofort nach ihrem Eintritt anzumelden und den Schülern die zu einem geordneten Schulbesuch nötige freie Zeit zu gewähren und sie zu pünktlichem und regelmäßigem Besuch anzuhalten.

Freiwillige Abendkurse der Kaufmännischen Berufsschule Calw im Sommerhalbjahr 1940 (April bis Oktober).

- Kurzschrift für Anfänger, Beginn: Montag, 8. April.
- Maschinenschriften für Anfänger, „ Donnerstag, 4. April.
- Maschinenschriften für Fortgeschrittene, „ Freitag, 5. April, jeweils 20 Uhr bis 21,30 Uhr Spritzenhaus, Saal 4.

Calw, den 27. März 1940.

Der Schulleiter: J. B. Dr. C l e ß.

Oberkollwangen — Weltenschwann

Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Samsdag, den 30. März 1940**, im Gasthaus zum „Röhl“ in Igelsloch stattfindenden

Hochzeitsfeier

freundlichst einzuladen.

Karl Kalmbach

Maria Kalmbach

geb. Pfommer

Kirchgang 1/1 Uhr

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Stuttgart-Calw, 27. März 1940

Traueranzeige



Meine liebe Frau

Lydia Albinger

ist heute nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden im Roten-Kreuz-Krankenhaus in Cannstatt gestorben.

Für die Hinterbliebenen der tieftrauernden Gatte: **Friedrich Albinger** Gewerbeschul.-Direktor a. D.

Feuerbestattung: Freitag, 29. März 1940, 15.30 Uhr in Stuttgart, Pragfriedhof.

Calw, 27. März 1940



Für die liebevolle Teilnahme, die wir beim Helmgang unserer lieben Schwester, Schwägerin und unvergesslichen Tante

Katharina Angemach

erfahren durften, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Familie Gottl. Reh

Familie Friedr. Angemach.

Schreib- und Buchführungs-Arbeiten

erledigt nebenberuflich.

Zu erfragen unter **NW 500** bei der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Bienenstände

auf Abbruch mit langen, starken Brettern, Stangen, Rahmenschenkeln verkauft

Schick, Calw, Eb. Conzstraße

Am Freitag mittag 1 Uhr werden verkauft

2 leere Mostfässer

1 eichene Krautstange

1 Hobelbank

2 Nachttische.

Salzgasse 8, Calw

Ein 1 1/2-jähriges Zuchtrind oder junge Zug- u. Fahrkuh wird verkauft

Altburg, Schloßstraße 82

Gut erhaltenen

Kinderwagen

zu kaufen gesucht. Von wem, lagt die Geschäftsst. der „Schwarzwald-Wacht“.

Gesunden Schlaf

jugendliche Frische, Kraft und Elastizität bis ins hohe Alter. Von allen Beschwerden, wie Schlaflosigkeit, Angst- und Schwindelgefühl usw. werden Sie frei durch d. wohlgeschmeckenden **Carito** Kräuterperlen Ds. M. 1. Viele dankbare Urteile
Drogerie C. Bernsdorff

Dem Kaufmann erwachsen neue Aufgaben!

Wollte er nur Warenverleiher sein, so brauchte er hierzu weder Wissen noch Werbung. Aber der Kaufmann ist heute vor allem verbraucherlenkend tätig, er muß im Sinne des Wortes Berater der Hausfrauen sein. Es lohnt, diese Beratung durch Anzeigen in der „Schwarzwald-Wacht“ vorzubereiten.